

Kammermusik vom Feinsten mit Nils Mönkemeyer

Das Apollon Musagète Quartett verzaubert die Zuhörer beim Schwäbischen Frühling

Von Gerhard Trüg

OCHSENHAUSEN - Der Artist in Residence beim diesjährigen Musikfestival Schwäbischer Frühling, Nils Mönkemeyer, war am Samstagabend der zusätzliche Bratschist beim Streichquintett KV 614 von W.A. Mozart. Er spielte zusammen mit dem Apollon Musagète Quartett das Konzert „Quartett plus 1“.

Das preisgekrönte und mittlerweile in ganz Europa konzertierende Quartett aus Polen hat seinen Namen vom griechischen Gott Apollon, dem Beschützer der Künste und Museen. Auch ein Ballett von Igor Strawinsky trägt diesen Namen.

Mozarts letzte vier Streichquintette sind nicht nur Höhepunkte in seinem Schaffen, sondern absolute Gipfelpunkte dieser Gattung schlechthin.

Joseph Haydn, der Begründer des Streichquartetts, lehnte das Quintett mit der Begründung ab, er könne „die fünfte Stimme einfach nicht finden“. Sein Freund Mozart fand diese Stimme und erzeigte mit der zweiten Bratschenstimme einen vollen und warmen Klang in der Mittellage und damit ein Gegengewicht zu den beiden hohen Violinen.

An diesem Konzertaabend stimmte alles: Nach der Kälte und dem Dauergrau der vergangenen Monate leuchtete die Abendson-



Nils Mönkemeyer unterstützt mit seiner Bratsche beim Streichquintett KV 614 von W. A. Mozart. FOTO: GERHARD TRÜG

einsam klingende Melodie, die die anderen Instrumente mit gelegentlichen Akkorden kommentieren, das ist schon alles.

Beim „Vivo“ geht es mit rauer Tongebung und kurzen lauten Tonwiederholungen weiter. Der dritte Satz, Allegro risoluto, entwickelt eine ganz eigene intensive und packende Kraft, die vom starken Mit- und Gegeneinander der Instrumente herrührt. Das macht dieses Streichquartett mit seiner oft bizarren Melodiebildung zu einem packenden, interessanten Stück.

Zeitlich und stilistisch genau dazwischen rangiert das Streichquartett Nr. 9, op.34 von Antonin Dvorak. Man taucht in eine andere Klangwelt ein, wenn im ersten Satz ein schwelgerisches Thema von den beiden Geigen wunderbar hervorgehoben wird, während das Cello im Mittelteil als klanglicher Gegenpart an Bedeutung gewinnt.

Die tänzerische Polka vermittelt böhmische Folklore und Lebensfreude pur, bevor im langsamen Adagio, das mit Dämpfer gespielt wird, ein wunderschön leiser, schwebender und inniger Klang von den Spielern erzeugt wird. Es darf noch einmal betont werden, dass die Spieler mit den drei ausgewählten Werken Kammermusik vom Feinsten präsentierten und dafür mit langanhaltendem Applaus belohnt wurden.

Mit dem Streichquartett Nr. 4 von Krzysztof Penderecki, das der polnische Komponist im Jahre 2016 schrieb, gab es laut Programmheft eine deutsche Erstausführung. Penderecki hatte zu diesem Zeitpunkt längst seine avantgardistische Phase hinter sich gelassen und komponierte in einer postmodernen, dem Publikum zugewandten Tonsprache.

Trotzdem war es eine Art Kontrastprogramm zum Vorhergegangenen. Der erste Satz ist dabei eine Besonderheit und ein Novum. Die Bratsche intoniert eine

ma, das immer wieder von allen Instrumenten im kunstvollen Wechsel gespielt wird. Die fünf Spieler erzeugten einerseits einen fein ziselierten, wunderbar zarten Klang, der andererseits immer wieder sehr deutlich durch zupackende Forte-Abschlüsse unterbrochen wurde. Das war berührende und höchste Kammermusik-Kunst. Auch das folgende Andante wurde so zart und innig, zurückhaltend und trotzdem immer präsent gespielt, dass man wie verzaubert und alles vergessend lauschte.

ne und tauchte den Bibliotheksaal in angenehmes Licht. Auch die Akustik des Saales ist wie geschaffen für die Gattung Streichquintett, denn alle Instrumente kommen voll zur Geltung und es entsteht ein voller und dennoch durchsichtiger Klang. Alle Spieler des Quintetts, außer dem Cellisten, spielten im Stehen und erzeigten so eine größere Unmittelbarkeit und Nähe zum Zuhörer.

Der erste Satz, das Allegro di molto, ist ein frischer Satz mit einem einprägsamen Triller-The-